

›Göttliche Providenz‹ und Wassermanagement

Das Wasserversorgungssystem der Schulstadt der Franckeschen Stiftungen in der Frühen Neuzeit

Thomas Grunewald

Einleitung

»Es hätte zwar der Schöpfer das gute Waßer aus der hoch liegenden Mittags=Gegend durch einen Engel an den Ort, wo die Röhren bereits lagen, zusammen bringen können: allein er gehet den ordentl. Weg, und braucht mehrentheils geringe Werkzeuge von Menschen, durch welche Er eine Sache ausrichtet. Denn was wüßte ich, daß Er auf mich reflexion machen würde?«¹

So beschreibt Gottfried Rost (*1677 †1753), inoffizieller Wasserbaumeister der später »Franckesche Stiftungen« genannten Glauchaer Anstalten, das Zustandekommen des Wasserversorgungssystems dieser frühneuzeitlichen Schulstadt im heutigen Halle und seine eigene Rolle dabei. Er betrachtete sich als Werkzeug der göttlichen Providenz, das der 1698 erfolgten Gründung des auch als Hallesches Waisenhaus bezeichneten Komplexes durch den Theologen August Hermann Francke (*1663 †1727) zuarbeitete. Damit vertrat Rost das von der Institution konsequent nach außen vertretene providenzielle Narrativ, das in der ›Marke Waisenhaus‹ kulminierte.²

Der vorliegende Beitrag wird einen Blick hinter die Kulissen der Glauchaer Anstalten werfen und den enormen Aufwand untersuchen, der für die Versorgung der Schul-, Sozialfürsorge- und Wirtschaftseinrichtungen Franckes betrieben wurde. Die in der Mitte

-
- 1 Rost, Gottfried: Von dem steinernen Waßer=Troge im Madaischen Hause, in: Nachrichten das Röhwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification, Archiv der Franckeschen Stiftungen (im Folgenden AFSt/), Wirtschaftsarchiv (W) XV/II/2, Bd. 1, Nr. 73, fol. 5r. Ich danke meiner Kollegin Giulia Speciale (Halle) sowie den Herausgebern des Bandes und ihrem Team für zahlreiche hilfreiche Hinweise, Kommentare und Korrekturen an diesem Beitrag.
 - 2 ZAUNSTÖCK, Holger: Das »Werk« und das »publico«. Franckes Imagepolitik und die Etablierung der Marke Waisenhaus, in: DERS./MÜLLER-BAHLKE, Thomas/VELTMANN, Claus (Hgg.), Die Welt verändern. August Hermann Francke. Ein Lebenswerk um 1700, Halle 2013, S. 259–271.

des 18. Jahrhunderts über 2.000 Personen täglich versorgenden Anstalten befanden sich in einem damaligen Vorort Halles, in Glaucha, und etablierten sich als wirtschaftlich nahezu autarke Schulstadt. Die Anlage eines eigenen Wasserversorgungssystems erlaubt es, die Anstalten für diesen Beitrag als »hydraulische Gesellschaft«³ zu verstehen, die zur Aufrechterhaltung dieses Versorgungssystems ein komplexes *Wassermanagement*⁴ etablierte, das wiederum in einem ambivalenten Verhältnis zum übergeordneten *Wasserregime*⁵ der Vorstadt Glaucha bzw. der Stadt Halle stand. Das Wassermanagement umfasste konstante Bau- und Reparaturarbeiten, deren aufwendige Dokumentation und stete Kontrolle sowie Versuche, den Umgang mit dem Wasser in den Anstalten normativ zu regeln. Das Verhältnis zu den übergeordneten kommunalen Wasserregimen drückte sich einerseits im Bemühen um die juristische Absicherung des Zugangs zu den Quellen und der unterirdischen Transportwege sowie in Streitigkeiten um damit ursächlich verbundene Überschwemmungen und vor allem den Abfluss von Abwässern aus. Andererseits trug das Waisenhauswasser maßgeblich zur Verbesserung der Lebensqualität der Gesamtbevölkerung bei und war damit auch der Etablierung der »Marke Waisenhaus« zuträglich.

Während verschiedene Aspekte des Wassermanagements bereits Gegenstand von vorherigen Untersuchungen waren,⁶ sind Fragen nach dem Stellenwert des Wasserbaus für die Entwicklung der Anstalten sowie dessen Niederschlag im Verwaltungssystem ebenso wenig beleuchtet worden wie die nach den Auswirkungen des Wasserbaus auf die Umgebung und damit verbundene potenzielle Konflikte. Methodisch soll dies für den vorliegenden Beitrag durch eine kombinatorische Analyse der Wasserbau- und der Rechnungsakten sowie zahlreicher Pläne aus dem reichhaltigen Archiv der Franckeschen Stiftungen geschehen.

Bevor diese Analyse erfolgen kann, scheint es jedoch geboten, die Schulstadt selbst in den Blickpunkt zu rücken und darzulegen, worin ihre besondere Bedeutung besteht (I). Anschließend werden Genese (II. a) und Aufbau (II. b) des Wasserversorgungssystems

-
- 3 Der Autor orientiert sich hier an den Darstellungen von Wittfogel im Hinblick auf das Entstehen und die Notwendigkeit, hydraulische Gesellschaften zur Regulierung der Wasserversorgung auszubilden. Gleichzeitig möchte der Autor konstatieren, dass die von Wittfogel formulierten gesellschaftspolitischen Implikationen auf die frühneuzeitlichen Stiftungen nicht zutreffen. Vgl. WITTFOGEL, Karl A.: *Oriental Despotism. A comparative study of total power*, New Haven/London 41964.
 - 4 Zum frühneuzeitlichen Wassermanagement am Beispiel der Reichsstadt Augsburg siehe EMMENDORFFER, Christoph/TREPESCH, Christof (Hgg.): *Wasser. Kunst. Augsburg. Die Reichsstadt in ihrem Element*, Begleitband zur Ausstellung im Maximiliansmuseum Augsburg, Regensburg 2018.
 - 5 Für verschiedene regimetheoretische Ansätze im Hinblick auf eine (aktuelle) globale Wasserpolitik siehe SCHMIDT, Falk: *Auf dem Weg zu einem globalen Wasserregime. Regimetheoretische Erklärungen und praktische Anforderungen nach 30 Jahren globaler Wasserpolitik*, Diss. phil. Berlin 2012.
 - 6 GRUNEWALD, Thomas: *Die Wasserversorgung der Franckeschen Stiftungen*, in: DERS./ZAUNSTÖCK, Holger (Hgg.), *Heilen an Leib und Seele. Medizin und Hygiene im 18. Jahrhundert*, Halle 2021, S. 124–143; N. N.: *Historische = Nachricht A Von dem Anfange und Entstehung der Wasserleitung, [...] Einführung von Thomas Grunewald (Kleine Texte der Franckeschen Stiftungen, Bd. 19)*, Halle 2021; GRÖSCHL, Jürgen: *Zur Abfallgeschichte der Franckeschen Stiftungen von ihrer Gründung bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts*, in: *Francke-Blätter* 3 (2001), S. 83–94.

sowie das Abwassersystem der Anstalten (II. c) beleuchtet. Ein kurzes Fazit beschließt den Beitrag.

Die Schulstadt (I)

1698 gründete der Pfarrer der Vorstadt Glaucha und Professor für orientalische Sprachen an der neu errichteten Friedrichs-Universität in Halle, August Hermann Francke, ein Waisenhaus, das die Keimzelle der Glauchaer Anstalten, der später nach ihm benannten Franckeschen Stiftungen, werden sollte. Francke gehörte einer christlichen Erneuerungsbewegung an, die ab dem späten 19. Jahrhundert als Pietismus bezeichnet wird und zur bedeutendsten Reformbewegung des Protestantismus seit der Reformation avancieren sollte. Kern der Halleschen Variante des Pietismus war ein Erweckungserlebnis, das dem Wiedergeborenen Glaubensgewissheit und die Aufforderung zum christlichen Tätigsein, zum Mitbauen am Reich Gottes in der Welt, vermittelte.⁷ Diesem aktiven Handeln fühlte sich Francke angesichts der geistlichen und sozialen Zustände⁸ in seiner neuen Pfarre in Glaucha besonders verpflichtet.

Als er, wie er angab, 1695 in seiner Spendenbüchse den anonym eingereichten Betrag von vier Talern und 16 Groschen fand, sah er darin die göttliche Providenz am Werk, die ihn veranlasste, eine Schule für Waisen zu gründen.⁹ Äußerst erfolgreich nutzte er diese providentielle Erzählung zur Einwerbung von Spenden: Ab 1698 war er, auch aufgrund der Unterstützung des damals noch brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III., in der Lage, das Waisenhaus für 30.000 Taler zu errichten. Bei der Fertigstellung des imposanten Gebäudes mit vier Stockwerken, einem Mansarddach mit Altan und einer großen Freitreppe im Jahr 1701 zogen jedoch nicht nur die Waisenkinder ein, sondern auch ein privilegierter Buchladen und eine Apotheke. Francke vertraute zwar auf die göttliche Führung, war sich dabei aber der wirtschaftlichen Notwendigkeiten bewusst und plante diese bereits sehr früh für seine Anstalten ein. Es sollte deshalb nicht überraschen, dass die im Laufe der nächsten Jahrzehnte kontinuierlich wachsenden Anstalten von sogenannten »Erwerbenden Instituten« flankiert wurden. Neben dem bereits genannten

7 Zur Reformbewegung des Pietismus und im Speziellen des Halleschen Pietismus siehe WALLMANN, Johannes: *Der Pietismus*, Göttingen² 2005; BRECHT, Martin/BERG, Johannes van den (Hgg.): *Geschichte des Pietismus*, Bd. 1: *Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen 18. Jahrhundert*, Göttingen 1993, S. 440–540.

8 Zu den sozialen Problemen siehe MOELLER, Katrin: »Inmittelst nahm die Contagion allhie überhand«. 450 Jahre Leben und Tod in Halle, in: ZAUNSTÖCK/GRUNEWALD (Hgg.), *Heilen an Leib und Seele*, S. 29–47. Vgl. auch ALBRECHT-BIRKNER, Veronika: *Francke in Glaucha. Kehrseiten eines Klischees (1692–1704)* (Hallesche Forschungen, Bd. 15), Tübingen 2004.

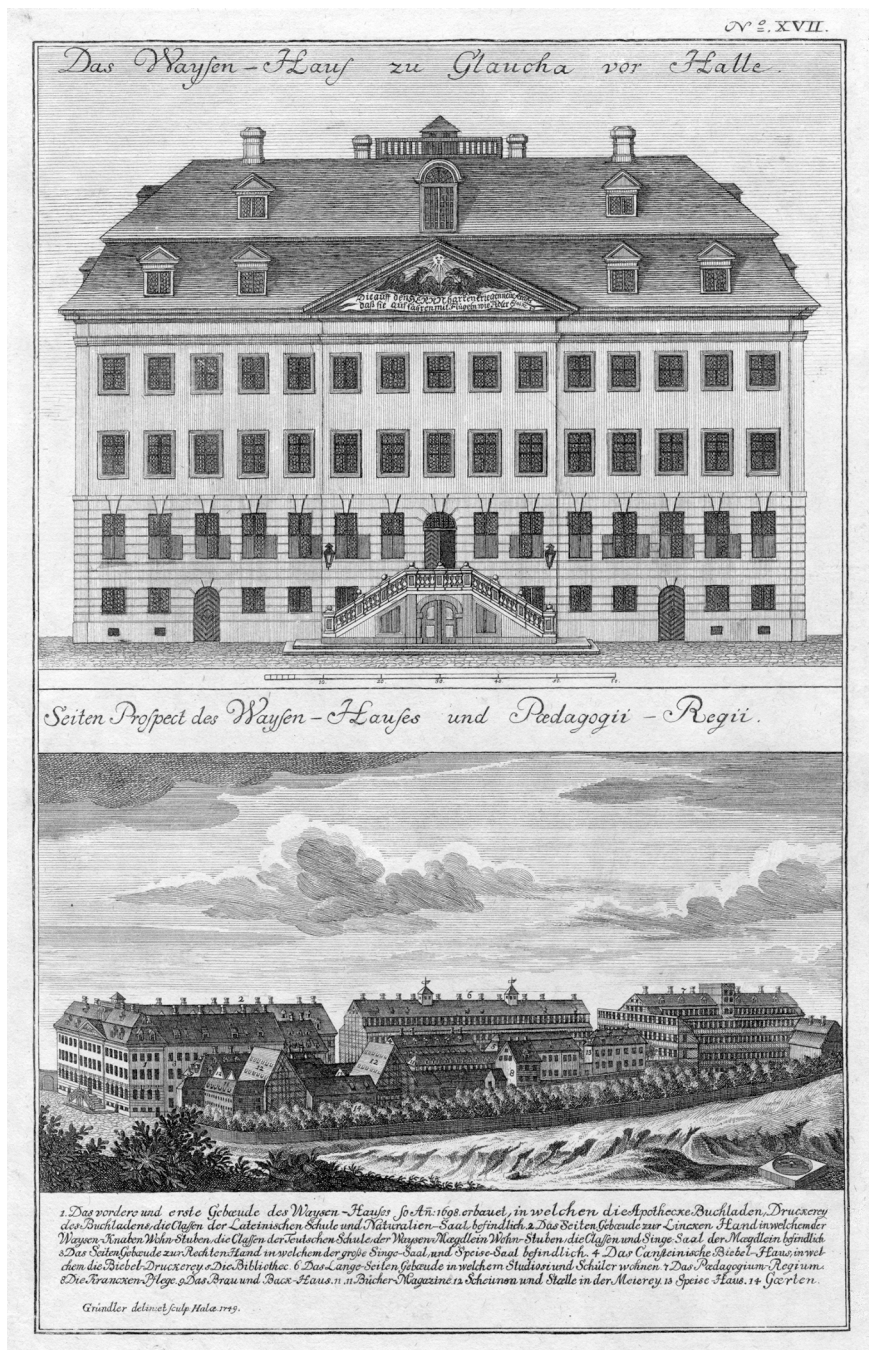
9 Francke schilderte die Geschichte in einem Flugblatt und später auch wiederkehrend in den sogenannten »Fußstapfen des lebendigen Gottes« – einer Werbeschrift, in der er in regelmäßigen Abständen vom weiteren Aufbau seiner Anstalten berichtete und um weitere Spenden warb. Damit entstand das Narrativ der Providenz Gottes im Hinblick auf Gründung, Ausbreitung und Erhalt der Anstalten. Vgl. STRÄTER, Udo: *August Hermann Francke und seine »Stiftungen«* – einige Anmerkungen zu einer sehr bekannten Geschichte, in: RAABE, Paul (Bearb.), *Vier Thaler und sechzehn Groschen. August Hermann Francke, der Stifter und sein Werk*, Halle 1998, S. 15–34.

Buchladen und der Apotheke waren dies eine eigene Buchdruckerei mit der ersten Bibeldruckanstalt zur Erstellung kostengünstiger Bibeln im stehenden Satz überhaupt sowie die »Medikamentenexpedition« genannte Versandapotheke. Letztere verschickte in den Anstalten produzierte Medikamente wie die »Essencia Dulcis« nach Nordamerika, Russland und bis nach Indien, wobei immense Gewinne erzielt wurden.¹⁰ Bei Franckes Tod 1727 lebten, lernten und arbeiteten über 2.000 Personen in den Anstalten, die Schulen und Wohnhäuser für Mädchen und Jungen aller sozialen Herkunft, ein Speise- und Versammlungshaus, ein Englisches Haus für die englischsprachigen Kinder sowie das wahrscheinlich erste Kinderkrankenhaus Europas und verschiedene Ökonomiegebäude zur Nahrungsversorgung umfassten. Das bereits im Bau befindliche Bibliotheksgebäude wurde unter Franckes Nachfolgern, seinem Schwiegersohn Johann Anastasius Freylinghausen (*1670 †1739) und seinem Sohn Gotthilf August Francke (*1696 †1769), fertiggestellt und sukzessive ergänzt u.a. um eine wie ein Mustergut angelegte Meierei und ein massiv ausgeführtes Brau- und Backhaus. Auf diese Weise entstand bis ca. 1750 die historische barocke Schulstadt.¹¹

Die Anstalten deckten weit mehr als nur den lokalen und regionalen Bedarf an schulischen Einrichtungen und Sozialfürsorge ab. Neben Schülern aus England und Nordamerika belegen die erhaltenen Matrikelbücher der Schulen auch Kinder aus allen deutschsprachigen Ländern Europas, den Niederlanden, Dänemark und Schweden, aus dem Baltikum, Russland und Südosteuropa. Darüber hinaus ging vom Halleschen Waisenhaus die erste dauerhafte protestantische Mission überhaupt aus: nach Tranquebar (heute Tharangambadi) in Südostindien. Zwischen 1704 und 1835 wurden insgesamt 80 Missionare, hauptsächlich ehemalige Studenten der Halleschen Universität und Lehrer der Schulen der Anstalten, entsandt.¹² Zudem waren die Anstalten intensiv an der Unterstützung der nach Britisch-Nordamerika übersiedelnden Salzburger Emigranten und dem Aufbau der lutherischen Kirchenorganisation in den dortigen britischen Kolonien beteiligt.¹³ Insgesamt können die Anstalten des Halleschen Waisenhauses als signifikante Schulstadt mit eigenen Wirtschaftsbetrieben und einer internationalen Wirkung in der Frühen Neuzeit angesehen werden.

-
- 10 Siehe bspw. VELTMANN, Claus: Die Medikamentenexpedition des Halleschen Waisenhauses – ein Element des »Reichs-Gottes-Kapitalismus« des Halleschen Pietismus, in: FIKENTSCHER, Rüdiger (Hg.), Tausch- und Geldkulturen in Europa, Halle 2019, S. 140–153; VELTMANN, Claus: »Arzneyen in weit entlegene Länder zu vertreiben«. Die Medikamenten-Expedition der Franckeschen Stiftungen, in: SCHRÖDER-KAHNT, Anne (Hg.), Durch die Welt im Auftrag des Herrn, Halle 2018, S. 115–125.
- 11 Einen guten Überblick über die Baumaßnahmen bietet ZAUNSTÖCK, Holger: »Ein feines Ansehen«. Die Bauten der Franckeschen Stiftungen im Kontext der Zeit um 1700, in: FRANCKESCHE STIFTUNGEN (Hg.), tief verwurzelt – hoch hinaus. Die Baukunst der Franckeschen Stiftungen als Sozial- und Bildungsarchitektur des protestantischen Barock, Halle 2015, S. 11–53. Siehe auch: ZAUNSTÖCK, Holger: Die Schulstadt um 1750. Die Gebäude und ihre Funktionen, in: FRANCKESCHE STIFTUNGEN (Hg.), tief verwurzelt – hoch hinaus, S. 54–58.
- 12 Siehe bspw. GROSS, Andreas/KUMARADOSS, Y. Vincent/LIEBAU, Heike (Hgg.): Halle and the beginning of Protestant Christianity in India, 3. Vols., Halle 2006.
- 13 Vgl. PYRGES, Alexander: Das Kolonialprojekt Eben-Ezer. Formen und Mechanismen protestantischer Expansion in der atlantischen Welt des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 2015; WELLENREUTHER, Hermann/MÜLLER-BAHLKE, Thomas/ROEBER, Anthony Gregg (Hgg.): The Transatlantic World of Heinrich Melchior Mühlenberg in the eighteenth century, Halle 2013.

Abbildung 1: »Das Waysen-Haus zu Glaucha vor Halle und Seiten Prospect des Waysen-Hauses und Paedagogii-Regii«, Kupferstich von Gottfried August Gründler von 1749.



Die Entwicklung der Wasserversorgung der Schulstadt (II a)

»[B]ey solcher Besorgung hat derselbige [Georg Heinrich Neubauer; Anm. T.G.] wahrgenommen, daß es bey denen Anstalten an genugsamen, gesunden[,] reinen und guten Wasser fehle, weillen bis hero das Waßer, beständig mit schweren Kosten, aus der Saale gefahren werden müssen, solches Waßer [aber] mehrentheils unreine, triebe, und unbrauchbahr gewesen [...].«¹⁴

Mit diesen Worten beschreibt der Verfasser der *Historischen Nachricht* vom Wasserbau der Stiftungen, wahrscheinlich Gottfried Rost, 1749 rückblickend die Ausgangssituation der Anstalten in Sachen Wasserversorgung. Bereits Georg Heinrich Neubauer (*1666 †1725), auf den hier Bezug genommen wird, der Baumeister der Waisenhausanstalten, war sich der schwierigen Lage bewusst, die sich aus der geografischen Situierung ergab: Zwischen dem sich nach Süden hin erstreckenden Vorort Glaucha und der südlichen Stadtmauer Halles im Norden gelegen und eingebettet in eine stark parzellierte Gegend voller Gärten und Weinberge, verfügten die Anstalten weder über einen eigenen Zugang zu einer Wasserquelle noch über einen Anschluss an die Wasserversorgungssysteme Halles oder Glauchas.¹⁵

Das nicht nur als Trinkwasser, sondern auch für die Tiere in der Meierei, zum Kochen, Backen, Brauen und Waschen der Kleidung und der Körper benötigte Wasser wurde deshalb über viele Jahre aus dem Fluss Saale geholt und mittels von Pferden gezogener Fässer in die Anstalten transportiert. Dies verursachte hohe Kosten. Darüber hinaus war das Wasser selbst von schlechter Qualität, weil es durch vorgelagerte städtische und durch Wasserkraft betriebene Wirtschaftseinrichtungen verunreinigt wurde. Zudem wurden, wie in der Zeit an vielen Orten üblich, verschiedenste Abwässer in den Fluss abgeleitet. Rost berichtete rückblickend, dass die Schulkinder nicht selten krank wurden und Krätze entwickelten.¹⁶

Neubauers Versuch, das Problem durch die Anlage von Brunnen zu lösen, war vergebens. 1705 fand er jedoch in einem der Äcker südlich der Anstalten eine Quelle, die er im folgenden Jahr mit Erlaubnis des Ackerbesitzers anzapfte und das Wasser mittels hölzerner, unterirdisch verlegter Röhren zur Küche des Waisenhauses leitete. Bei den dafür notwendigen Grabungsarbeiten fand sich »eine Waßersamlung, mit zwey großen eichenen Kasten [...], an welchen die Jahreszahl 1606 ein gehauen gewesen«. ¹⁷ Neubauer hatte also keine wirklich neue Quelle entdeckt, sondern eine schon im vorherigen Jahrhundert bekannte und genutzte, inzwischen aber in Vergessenheit geratene Wasserableitung »wiedergefunden«, deren ursprünglicher Zweck die Entwässerung der Äcker gewesen war. Diese Einrichtung nutzte Neubauer nun für die Einrichtung einer ersten Wasserleitung, die ungefähr 650 m lang war und die Anstalten ca. 100 Reichstaler

14 Zitiert nach Historische=Nachricht, S. 12.

15 Vgl. SPENGLER, Rüdiger: Die Wasserbewirtschaftung der Saale bis 1989 – Entwicklung eines Flussgebietsmanagements, in: OHLIG, Christoph (Hg.), Halle und die Saale. Verflechtungen der 1200-jährigen Stadt mit ihrem Umland durch Wasserwirtschaft und Bergbau sowie Folgeindustrie, Nordstedt 2011, S. 31–160.

16 Vgl. GRUNEWALD, Die Wasserversorgung, S. 128; Historische=Nachricht, S. 12.

17 Vgl. Historische=Nachricht, S. 13.

kostete.¹⁸ Diese signifikante Verbesserung der Wasserversorgung hielt jedoch nur zwei Jahre an, dann versiegte die Quelle. Die Suche nach weiteren Wasseradern blieb erfolglos und das Wasser musste in den nächsten Jahren wiederum aus der Saale geholt werden.¹⁹ Noch im Juni 1715 wurde im Konferenzprotokoll der Anstaltsleitung resigniert vermerkt: »Man weis nicht, wie dem Waßer=mangel abzuhelfen.«²⁰ Gemessen an der auch in dieser Zeit bereits exponentiellen Zunahme an zu versorgenden Personen muss dieser Mangel als gravierend eingeschätzt werden.

Möglicherweise war es diese schwierige Situation, die dazu führte, dass die Vorschläge eines Laien und mit Bauprojekten in keiner Form Vertrauten Gehör fanden, nämlich die des Schreibmeisters des Waisenhauses Gottfried Rost. Der aus Rochlitz in Sachsen stammende Rost war einer der ersten Mitarbeiter Franckes und hatte von Jugend an mit der Wasserversorgung seiner Heimatstadt zu tun gehabt.²¹ Später entwickelte er ein profundes Interesse am Wasserbau und hydraulischen Systemen, aber auch an der Zusammensetzung des Bodens. Dabei ordnete er seine Entdeckungen und Beobachtungen in den größeren Rahmen der in der Zeit gängigen Theorie zur Sintflut und damit des göttlichen Plans ein. In diesem größeren, providenziellen Zusammenhang empfand sich Rost als göttliches Werkzeug und versuchte angesichts der kritischen Lage des Waisenhauses sein Wissen einzubringen: »Ich fand in mir ein Treiben, Vorschläge zu thun, und in der Stille manchen Thaler zu verprobiren, bis ich mit Gewißheit zur Sache schreiten konte [...].«²² Der anfangs ignorierte Schreibmeister erhielt seine Chance und suchte unter Einbezug von Bergleuten in dem Feld, in dem Neubauer Jahre zuvor die erste Quelle entdeckt hatte.

»H. Rost ließ an mehr als einem Orte in diesem erhabenen Felde tieffe Löcher in die Erde durch Bergleute graben, u. fand waßer, aber wo der Berg am höchsten ist, fand er das meiste, welches man sonst nicht vermuthen solte. Er aber hatte es zuvor in den gelesenen Büchern also gefunden, daß die Natur Arbeit bey denen Waßern in Bergen also gehe. Als sie 30 Fuß tief hinunter gegraben hatten, durch andere Erde die aus gelben Leimen bestund, wie in der Leimgrube, fanden sie weißen Sand, der 4 Fuß niederwärts continuirete, und in diesem Sandstriche war des Waßers Gang. [...] Hir war H. Rost begierig zu wissen, was für Erde tiefer herunter sey, und ließ durch einen borer weiter unterwärts boren, und fand, daß 24 Fuß an einander eine schwartze feste Erde war, und unter derselben wieder ein Streif Sandes, der aber dunckelbraun war, und unreine Waßer in sich enthielt.«²³

So berichtete Neubauer dem pietistischen Hofprediger Böhme in London, der selbst die Umstände der Anstalten gut kannte, vom Wasserfund Rosts. Böhme wusste aus eigener

18 Vgl. GRUNEWALD, Die Wasserversorgung, S. 130.

19 Vgl. GRUNEWALD, Die Wasserversorgung, S. 131f.

20 Eintrag 3 vom 19.06.1715 im Konferenzprotokoll der Anstaltsleitung, AFSt/W V/-/13, Bd. 2.

21 GRUNEWALD, Thomas: Einführung, in: Historische=Nachricht, S. 2f.

22 ROST, Gottfried: Von dem steinernen Waßer=Troge im Madaischen Hause, Nr. 73, fol. 5. Rost spielt hier auf die von ihm selbst finanzierten Bodenuntersuchungen im direkten Umland von Halle an – vgl. ROST, Gottfried: Von meinem Gehalt. Anhang an einen Brief G. Rost an Gotthilf August Francke vom 11.06.1749, AFSt/W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 57, fol. 17.

23 Brief von Georg Heinrich Neubauer an Anton Wilhelm Böhme vom 11.02.1722, AFSt/H A 185 : 139.

Anschauung, dass das Gelände südlich der Anstalten höher lag (und bis heute liegt). Dort bohrten Rosts Bergleute mehrere Löcher und fanden einen Wasserfluss, dem sie bergan folgten, bis dieser Wasserlauf reichlich war und sie durch Versuche die reinste Form des Wassers in den Erd- und Gesteinsschichten ausgemacht hatten. Anschließend veranlasste Rost die Bergleute, diesen Wasserfluss mittels hölzerner Röhren unterirdisch zu kanalisieren und in die Anstalten zu leiten. Dabei nutzten sie eine Technik, die ihnen aus ihrem täglichen Arbeitsalltag bekannt war, nämlich die Ableitung von Grundwasser aus den Bergwerksstollen durch Röhren. Rost entwässerte gewissermaßen das südlich der Anstalten gelegene hügelige Gelände unter Ausnutzung des Gefälles, das sich nach Norden zum Waisenhaus hin ergab.²⁴ Neubauer erwähnt, dass Rost sich bei diesem Unternehmen auf Wissen aus bestimmten Büchern stützte, und gibt diese Böhme gegenüber an anderer Stelle sogar an. Es handelt sich um die Werke *Disquisitione Physiologicae de origine fontium*²⁵ und *Theoria Sacra Telluris*²⁶ der englischen Theologen Thomas Lydiat (*1572 †1642) und Thomas Burnet (*um 1635 †1715). Lydiats Schrift behandelt dezidiert unterirdische Wasserläufe und wie diese zu finden sind, während Burnets Werk eine europaweit geführte Debatte über die Sintflut und ihre Auswirkungen auf die Gestalt der Erdoberfläche auslöste.²⁷ Rosts Kenntnis und Nutzung dieser Schriften verortet ihn innerhalb der physikotheologischen Denkmuster der Zeit und zugleich in der für die Pietisten typischen providenziellen Deutung der Geschehnisse und der eigenen Rolle darin. Rückblickend bemerkte Rost, nicht ohne eine gewisse Genugtuung gegenüber den anderen Mitarbeitern des Waisenhauses, die seinen Rat lange nicht hören wollten: »Wenn Gott durch jemanden was nützlich ausrichten will, so braucht Er nicht allemal solche Leute, die in großen Ansehen stehen vor der Welt, sondern oft geringe und verachtete, denen nichts zugetrauet wird.«²⁸

24 Vgl. GRUNEWALD, Die Wasserversorgung, S. 132f.

25 Enthalt in LYDIAT, Thomas: Praelectio Astronomica De Natura Coeli [et] conditionibus elementorum [...], Item Disquisitio Physiologica de origine fontium perennium frigidorum [et] calidorum [...], London: Bill, 1605.

26 BURNET, Thomas: Theoria Sacra Telluris. D.i. Heiliger Entwurf oder Biblische Betrachtung Des Erdreichs. Begreifende/Nebens dem Ursprung/die allgemeine Enderung/welche unser Erd-Kreis einseits allschon außgestanden/und anderseits noch außzustehen hat [...], Frankfurt a.M./Leipzig: Brodhagen; Hamburg: König, 1693.

27 Siehe hierzu EVERS, Dirk: Religion und Wissenschaft in den Anfängen der Theologie, in: GÄRTIG, Tom/VELTMANN, Claus (Hgg.), Im Steinbruch der Zeit. Erdgeschichten und die Anfänge der Geologie, Halle 2020, S. 31–41, sowie VELTMANN, Claus/RUHLAND, Thomas: »Aus tausend sonst verborgenen Steinen hast du uns Gottes Macht erklärt.« Das Mineralreich als Gegenstand der Physikotheologie im Halleschen Pietismus, in: GÄRTIG/VELTMANN (Hgg.), Im Steinbruch der Zeit, S. 113–131.

28 ROST, Gottfried: Von des Waysenhauses Röhrwaßer, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr., AFSt/W VX/II/8, Bd. 1, Nr. 71, fol. 3r. Unterstreichen durch den Autor Gottfried Rost. Der Erfolg, den Rosts Wasserbau für die Anstalten mit sich brachte, sorgte dafür, dass er auch von den pietistischen Unterstützern Franckes in Wasserangelegenheiten zurate gezogen wurde. So berichtet er in einem Brief vom September 1722 aus Köstritz nach Halle über Wasserbauarbeiten für den dortigen Grafen Heinrich XXIV. Reuß, den vielleicht engsten adligen Verbündeten Franckes – vgl. Brief von G. Rost an Heinrich Zopf vom 23.09.1722, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse, AFSt/W VX/II/8, Bd. 1, Nr. 14, fol. 3v–4r.

Später fand Rost eine weitere Quelle auf dem Gelände südlich der Anstalten und band diese ebenfalls in das Versorgungssystem ein. Zwischen 1732 und 1734 wurden diese beiden nun »Stollen- und Röhrengänge« genannten unterirdischen Systeme nochmals nach Süden hin erweitert, wobei das eine 8.819 Fuß oder knapp 2,7 km und das andere 8.300 Fuß oder 2,5 km lang war.²⁹ Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass diese Erweiterungen genau in die Zeitspanne fallen, in der der großangelegte Ausbau der Anstalten zur Schulstadt begann.³⁰ Es ist hier ein absichtsvoller Zusammenhang zwischen der Sicherung und dem Ausbau der Wasserversorgung einerseits und dem weiteren baulichen Wachstum der Anstalten sowie der damit verbundenen Zunahme an Schülern und Mitarbeitern andererseits zu konstatieren.

Die unterirdischen Röhren- und Stollengänge verliefen zumeist entlang öffentlicher Straßen, teilweise jedoch auch durch die Äcker von anliegenden Bauern. In diesen Fällen scheint sich das Waisenhaus um das Einvernehmen mit den Ackerbesitzern bemüht und die Eingriffe so vorgenommen zu haben, dass über den Gängen mehrere Fuß Boden befindlich und dieser somit für die Bepflanzung erhalten blieb.³¹ Dennoch waren insbesondere bei den Holzröhren immer wieder aufwendige Reparaturarbeiten notwendig, die mit dem Ausgraben derselben verbunden waren. Dieses potenzielle Konfliktfeld scheint man vonseiten des Waisenhauses dadurch zu umgehen versucht zu haben, indem notwendige Arbeiten in die Winterzeit verlegt wurden.

Das Wassermanagement der Schulstadt (II b)

Die *General=Charte von der gantzen Wasserleitung* von 1752 zeigt das Endergebnis der Bemühungen Rosts (Abb. 2). Der längere Stollengang ist hier als die untere, blaue Strecke verzeichnet, die sich von links (Süden) nach rechts (Norden) zu den Anstalten zieht, während die rot kolorierte, obere Strecke den Röhrengang kennzeichnet. Beide Stränge konvergieren an einem Punkt im mittleren Bereich der rechten Kartenhälfte und verlaufen anschließend parallel zueinander zu den Gebäuden der Anstalten. Dort knicken sie nach oben (Westen) ab und durchqueren den gesamten Innenhof der Anlage, bevor sie in den Küchenbereich unter dem Speisesaal münden. Durch die Küche hindurch werden beide Stränge anschließend unter dem Hauptfahrweg der Anstalten, den sogenannten »Schwarzen Weg«, hin- und dann aus den Anstalten heraus auf den heute »Francke-Platz« genannten Vorplatz geleitet, der zu Glaucha gehörte. Dort lief das übriggebliebene Wasser in einen offenen Brunnen, wo es der Bevölkerung zur freien Nutzung offenstand. Der Charakter des sogenannten »Waisenhauswassers« wandelte sich somit von

29 Vgl. GRUNEWALD, Die Wasserversorgung, S. 133.

30 Siehe dazu den Beitrag von EISING, Thomas: August Hermann Franckes erfolgreiches Scheitern und die Transformation vom Waisenhaus zur Schulstadt unter Gotthilf August Francke, in: GRUNEWALD, Thomas (Hg.), Frühneuzeitliche Schularchitekturen. Internationale und interdisziplinäre Perspektiven, Halle 2024, S. 173–202.

31 Siehe bspw.: ROST, Gottfried: Declaration für die Acker possessores behuf des Einschlagens auf den Aeckern, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse, AFSt/W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 12.

einer exklusiven Ressource der Anstalten zu einem Allgemeingut, das sich großer Beliebtheit erfreute.³²

An mehreren Stellen im Innenhofbereich und in der Küche gab es Möglichkeiten, Wasser mittels verschließbarer Hähne an sogenannten »Wasserständern« zu entnehmen. Der Durchlauf des Wassers konnte an verschiedenen Punkten jeder der beiden Leitungen separat durch Ventile gestoppt werden. Es ist nochmals zu betonen, dass dieses Stollen- und Röhrensystem komplett unterirdisch angelegt war und zudem vom Geländegefälle im Bereich der Anstaltsgebäude profitierte: Das Gelände liegt im Osten deutlich höher als im Westen, was insbesondere den ungestörten Fluss des Wassers im Bereich des Innenhofes begünstigte. Das Wasserversorgungssystem der Anstalten war als Durchlaufsystem konstruiert, was dem Gelände, vor allem aber auch den medizinischen Vorstellungen der damaligen Zeit geschuldet war.³³ Insofern ist die werbewirksam erfolgte Bereitstellung des Wassers für die Stadtbevölkerung im Brunnen vor dem Waisenhaus – ein eigens dafür geschriebenes Gedicht und die Betonung der Freigiebigkeit in der Chronik des halleschen Geschichtsschreibers Dreyhaupt verweisen darauf³⁴ – eben nicht nur als ein Bestandteil der karitativen Arbeit der Anstalten und der Etablierung der »Marke Waisenhaus« zu sehen. Die Anstalten konnten die Wassermengen nicht »speichern« und wollten es aus den medizinischen Überlegungen der Zeit heraus auch gar nicht. Nichtsdestotrotz bildete das Waisenhauswasser eine willkommene Ergänzung der Wasserversorgung für die Bewohner Glauchas, aber auch Halles.

Neben der *General=Charte* existieren weitere 55 Einzelpläne, die die verschiedenen Abschnitte des rot eingezeichneten Röhrengangs zeigen. Da es sich um Teilstücke der Leitung handelt, präsentieren die Pläne entweder die unterirdischen Holzkästen, durch die die Röhren (oder Bohlen) verliefen, oder aber größere, zusammenhängende Bereiche mit Wasserreservoirs und Wasserständern.³⁵ Die Pläne, die wie die *General=Charte* aller Wahrscheinlichkeit nach vom Bauverwalter der Anstalten Johann Gottfried Angermann (*1698 †1766) angefertigt wurden,³⁶ wirken im Hinblick auf ihre Größe, Materialität und Aufmachung standardisiert und besitzen alle denselben Aufbau: Mittig ist der Strangabschnitt bildlich dargestellt, während darüber die genau Lage beschrieben wird. Unter der Darstellung findet sich jeweils eine Legende, die die in der Zeichnung markierten Teile

32 Zum guten Ruf des Waisenhauswassers und der wiederkehrenden Problematik der Abschöpfung des Wassers durch Fremde noch im Waisenhaus selbst vgl. GRUNEWALD, Die Wasserversorgung, S. 136f.

33 Gemeint ist hier die Miasmentheorie, der zufolge stehende Gewässer einen schädlichen Effekt auf die Gesundheit hatten, da sie die Bewegung der Luft verhinderten – vgl. GUDERMANN, Rita: Miasmen, in: Enzyklopädie der Neuzeit 8 (2008), Sp. 474–481.

34 Siehe GRUNEWALD, Die Wasserversorgung, S. 136. Das Gedicht ist dort abgedruckt auf Seite 138.

35 Mehrere Einzelpläne sind abgedruckt in ZAUNSTÖCK/GRUNEWALD (Hgg.), Heilen an Leib und Seele, S. 132 u. S. 162f.

36 Zum Bauverwalter Angermann siehe GRUNEWALD, Thomas: A study in pink – ein Forschungsbericht zu Planarchiv und Bauverwaltern der Franckeschen Stiftungen, URL https://www.francke-halle.de/files/user_upload/Dateien/Einrichtungen/Stabsstelle/Grunewald_StudyinPink_end.pdf (Zugriff: 22.04.2024).

erläutert.³⁷ Zusammen mit der *Historischen=Nachricht* (über die Entstehung des Wasserbaus der Anstalten) und der dort angefügten, aber leider nicht erhaltenen Beschreibung über »Lage, Structur und übrige Beschaffenheit des Baues« sowie einem ebenfalls nicht überlieferten Kapitel zur »Unterhaltung und Administration des gantzen Baues« entsteht das Bild eines komplexen Wassermanagements.³⁸ Ganz offenbar wurde hier spezifisches Wissen zum Zwecke der Instandhaltung und Steuerung der Wasserversorgung gesammelt, geordnet und aufwendig dokumentiert.

Dieser Befund korreliert mit dem ausgewiesenen Kostenpunkt »Wasserbau« in den Jahresbilanzen des Waisenhauses, die ab 1729³⁹ dokumentiert sind, sowie dem Vorhandensein von separaten Wasserbaurechnungen von 1739 bis 1769.⁴⁰ Welche Kosten in den Jahren zuvor auf den Wasserbau verwendet wurden, könnte nur umständlich aus den nicht vollständig erhaltenen Hauptrechnungen destilliert werden. Es ist hierbei wichtig, darauf hinzuweisen, dass es bis heute sowohl an einer Verwaltungs- als auch einer Finanzgeschichte des Waisenhauses fehlt,⁴¹ sodass zudem eine generelle Einordnung der Wasserbaukosten schwerfällt. Die Beobachtungen des Verfassers deuten jedoch darauf hin, dass bis 1729 Einnahmen und Ausgaben generell in journalartiger, ungeordneter Form verzeichnet und erst ab diesem Zeitpunkt sukzessive zu Kostengruppen und Punkten zusammengefasst wurden. Ab 1729 wurde folglich der Wasserbau als eigenständiger Kostenpunkt erfasst und zwar immerhin mit 406 Reichstalern bei über 28.000 Reichstalern Gesamtausgaben in diesem Jahr.⁴² Über den Rest des 18. Jahrhunderts hinweg betrachtet, bewegten sich die Ausgaben für den Bau und die Instandhaltung der Wasserversorgung der Anstalten zwischen etwas über 100 und knapp 1.000 Reichstalern. Der Wasserbau ist damit als konsistenter, aber eher geringer Kostenfaktor des Waisenhauses anzusehen; eine besondere Priorisierung des Themas Wasserversorgung kann hieraus nicht abgeleitet werden. Nichts deutet darauf hin, dass der Wasserbau ursächlich

37 Nicht alle Einzelpläne verfügen über diese Situationsbeschreibung und Legende, wurden also wahrscheinlich nicht fertiggestellt. Sollten diese Pläne nach der *General=Charte*, also nach 1752 entstanden sein, könnte der Grund hierfür das Ableben Rosts 1753 gewesen sein.

38 Vgl. *Historische=Nachricht*, S. 7f. sowie GRUNEWALD, Einführung, S. 4f.

39 Einnahmen und Ausgaben des Waisenhauses Halle, um 1729. AFSt/W Rep. 2 VIc/271/8.

40 Wasserbau-Rechnungen. AFSt/W Rep. 2 VIb/269/1-26. Ob das Vorhandensein der Wasserbaurechnungen erst ab 1739 ein Überlieferungsproblem darstellt oder hier eine Veränderung in der Rechnungslegung zum Ausdruck kommt, ist unklar.

41 Zur Verwaltung der Anstalten siehe MÜLLER-BAHLKE, Thomas J.: Die frühen Verwaltungsstrukturen der Franckeschen Stiftungen, in: JACOBI, Juliane/MÜLLER-BAHLKE, Thomas (Hgg.), »Man hatte von ihm gut Hoffnung...«. Das Waisenalbun der Franckeschen Stiftungen 1695–1749 (Halle-sche Quellenpublikationen und Repertorien, Bd. 3), Tübingen 1998, S. XIXf. Ein Aufsatz von Andreas Pečar und Richard Pohle (Von der autonomen Frömmigkeitsorganisation zur Integration in den preußischen Schulstaat? Die Franckeschen Stiftungen zu Halle, 1694–1918) ist in der Verlagsbearbeitung. Der Druck ist für 2025 im Werk »Vormoderne Organisationen« geplant, das u.a. von Matthias Pohligh herausgegeben wird.

42 Vgl. Einnahmen und Ausgaben des Waisenhauses Halle, um 1729. AFSt/W Rep. 2 VIc/271/8.

die Etablierung einer Rechnungslegung oder gar den Aufbau der Verwaltung beeinflusst hat.⁴³

In diesem Zusammenhang ist auch das Fehlen von normativen Vorgaben oder Regulierungen vonseiten der Waisenhausleitung hinsichtlich des Baus, der Instandhaltung oder des Gebrauchs von Wasser in den Anstalten anzuführen. Zwar existieren zahlreiche sogenannte *Instructionen*, teilweise auch in einem *Generalreglement* zusammengefasst,⁴⁴ doch ist keine davon dem Umgang mit Wasser gewidmet. Hier liegt eine gewisse Parallele zum Augsburger Wassermanagement vor, für das ebenfalls keine Verordnungen erhalten sind, doch haben sich dahingehende regulative Vorgaben im »Stadtrecht [...]«, den Bauordnungen sowie [in] den Dekreten in den Protokollbüchern des Rats« erhalten.⁴⁵ Protokollbücher der Anstaltsleitungen liegen auch für das Waisenhaus vor, doch sucht man dort solche Vorgaben vergebens. Möglicherweise handelt es sich hier um ein Überlieferungsproblem, weisen doch zahlreiche Eingaben von Rost auf (zumindest seine) Regulierungsversuche hin: So forderte Rost bspw. 1729 eine Zugangsbeschränkung zum »Wasserhäusen«⁴⁶ oder beschwerte sich 1748 über den »Mißbrauch des RöhrWassers«⁴⁷ im Waisenhaus. In beiden Fällen suchte Rost die Nutzung des Wassers durch die Schüler*innen und Angestellten der Anstalten zu regulieren und so eine unkontrollierte Entnahme oder eine Beschädigung der sensiblen Technik zu verhindern. Ob diesen oder weiteren der brieflich erfolgten Eingaben stattgegeben wurde und folglich spezifische Instruktionen erlassen worden sind, ist nicht nachvollziehbar. Demgegenüber scheinen Marginalien auf den Vorschlägen Rosts zur Einrichtung von Dachrinnen darauf hinzuweisen, dass diese Maßnahmen zumindest teilweise umgesetzt worden sind.⁴⁸ Dem Schreibmeister ging es hierbei nicht allein um die Ableitung des Regenwassers von den Dächern der Gebäude, sondern um die Erhaltung und Nutzung dieses Wassers in

43 Hiergegen spricht zudem das jahrzehntelange vergebliche Bemühen Rosts um die Anstellung eines »richtigen« Rohrmeisters, der sein Wohnquartier in einem Haus der Anstalten nehmen sollte – vgl.: ROST, Gottfried: Röhrmeister Historie, und Bestellung des Tietzen an des verunglückten Wenzels Stelle btrf., in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse, AFSt/W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 34; ROST, Gottfried: Vorschlag wegen eines zu bestellenden adjuncti des Röhrmeisters, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse, AFSt/W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 72.

44 General-Reglement für das Waisenhaus und Paedagogium Regium, welches gleich nach Anrichtung der Vordergebäude gemacht, nachhero aber verschiedene Abänderungen bekommen, 1723. AFSt/W V/-/14.

45 RAJKAY, Barbara: Die Kunst des Machbaren. Die reichsstädtische Wasserwirtschaft, in: EMMENDÖRFFER/TREPESCH (Hgg.), Wasser. Kunst. Augsburg, S. 69–87, hier S. 73.

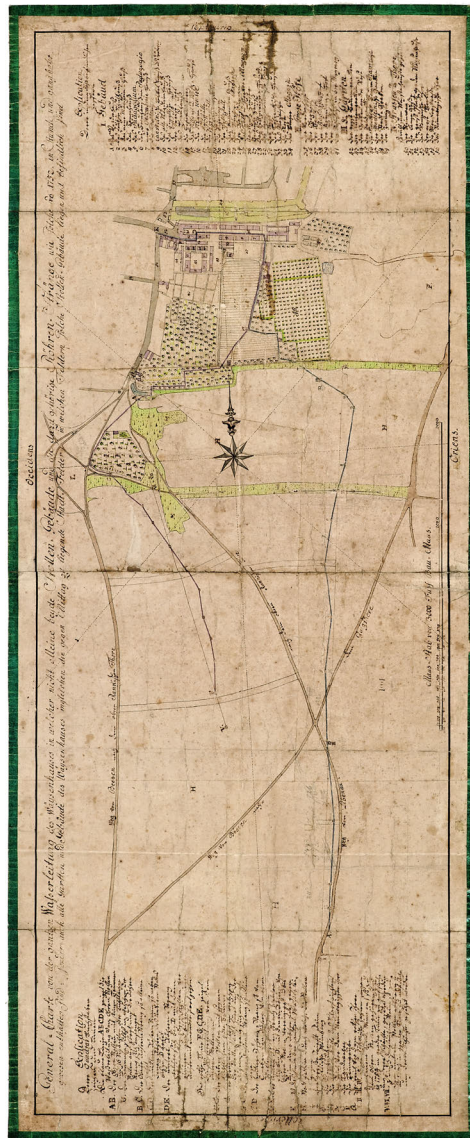
46 ROST, Gottfried: P.S. zum heutigen Memorial vom 30. Mai 1729. Wegen des Hahns im Waßerhäusen, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse, AFSt/W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 30.

47 ROST, Gottfried: Von eingerißenen Mißbrauch des Röhr=Waßers im Waysenhouse, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse, AFSt/W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 47.

48 Siehe dazu die in roter Farbe unter die Vorschläge Rosts notierten Marginalien in: »Memorial Die angelegten Dach=Rinnen«, »Zu deßen Einrichtung ist nöthig« und »Vom Regen=Waßer«, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse, AFSt/W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 17 u. 18.

speziell aufgestellten Fässern. Das so ›gespeicherte‹ Wasser sollte der Versorgung der Tiere, aber auch im Brandfall als Löschwasser dienen.

Abbildung 2: Gesamtsituationsplan vom Stiftungsge-
lände mit Wasserleitung und detaillierten Erläuterun-
gen dazu, mit nachträglichen Eintragungen.



Dieser insgesamt diffus wirkende Befund eines nicht geringen Aufwands für die Errichtung, Ausbau, Sicherung und Dokumentation der Wasserversorgung einerseits und fehlender regulativer Vorgaben zum Gebrauch von Wasser in den Anstalten andererseits lässt es gerechtfertigt erscheinen, für das Waisenhaus ein *Wassermanagement*, aber kein tatsächliches *Wasserregime* zu konstatieren. Der Grund hierfür mag in der Wahrnehmung des Wassers selbst als von Gott gegebene und grundsätzlich unendliche Ressource gesehen werden, die man mit göttlicher Providenz nur ›richtig‹ lenken musste. Folglich gab es innerhalb der Anstalten keine Konflikte um den Zugang zu oder die Nutzung von Wasser.

Als problematisch erwies sich jedoch immer wieder das Auftreten von Wasser an Orten, an denen man es nicht haben wollte: in den Kellern der Häuser auf dem Gelände der Anstalten. Rosts Erfolg bei der Zuleitung und Verteilung des Wassers zum Waisenhaus hatte die Kehrseite, dass – aufgrund des Gefälles und der geologischen Zusammensetzung des Untergrunds – das Wasser immer wieder an die niedrigsten Stellen floss, was oft genug die Keller der Häuser waren. Die beiden aus Briefen und Berichten Rosts kompilierten Akten die »Nachrichten das Röhrwaßer betreffend« enthalten zahlreiche Einlassungen des Schreibmeisters zu den Gründen und Behebungsmöglichkeiten für dieses Problem.⁴⁹ Anders ausgedrückt: Man saß förmlich auf Wasser und war immer mehr dazu genötigt, darüber nachzudenken, wie es abgeleitet werden konnte. Parallel zum Wassermanagement – einem System zum Trinkwasserzufluss – wurde daher auch ein Abwassermanagement entwickelt.

Das Abwassersystem (II c)

Neben der Frischwasserversorgung zählte auch ein Abwassersystem zu der die Hygiene und Gesundheit der Bewohner aufrechterhaltenden Vorsorgetopografie der Anstalten.⁵⁰ Dieses umfasste vor allem zwei Bereiche: die Spülung, das heißt Reinigung, des zentralen Fahrwegs (Schwarzer Weg) und den Abfluss des Brauchwassers aus der Meierei. In beiden Fällen erwies sich das bereits angesprochene Ost-West-Gefälle der Anstalten als vorteilhaft. Regenwasser konnte auf diese Weise ganz natürlich über den Schwarzen Weg hangabwärts fließen und dabei zugleich die Gosse des Weges reinigen.

Die Mitte des Schwarzen Wegs war als Damm aufgeschüttet und wurde später zudem gepflastert; die Hauseingänge besaßen Treppen, um ein Einströmen des Wassers zu verhindern. Wie auf dem Plan (Abb. 3) zu erkennen ist, wurde dieses natürliche Reinigungssystem mit einer weiteren Gosse aus dem Bereich der Meierei verbunden, die das dort entstandene Brauchwasser aus dem Brau- und Backhaus, dem Waschhaus und den Ställen in die zentrale Gosse des Schwarzen Wegs abführte. Wie ebenfalls zu sehen ist,

49 Siehe bspw. ROST, Gottfried: Von dem Waßer in des Paedagogii BierKeller [...], in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse, AFSt/W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 49, 50 u. 51; ROST, Gottfried: Reflexiones wegen des KellerWaßers in dem Madaischen Haus, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse, AFSt/W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 53.

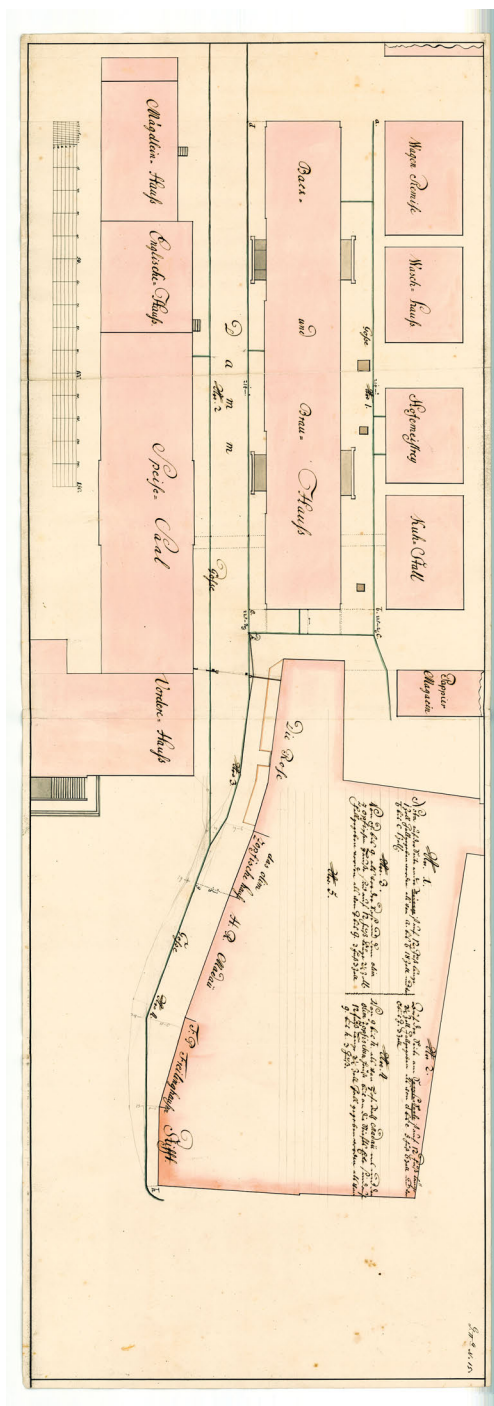
50 Siehe dazu GRUNEWALD, Thomas: Die Glauchaschen Anstalten als medizinische Gesamttopographie, in: ZAUNSTÖCK/GRUNEWALD (Hgg.), Heilen an Leib und Seele, S. 292–321.

verlief diese zentrale Gosse an den noch zu den Anstalten gehörigen Gebäuden entlang und endete dann auf dem zentralen, zur Vorstadt Glaucha gehörenden Platz. Von dort wurde das Wasser mittels eines unterirdischen Kanals in den Stadtgraben abgeführt.⁵¹

Auf höherem Gelände im Osten und hinter den Anstalten befand sich ein stehendes Gewässer, das als »Leimteich« bezeichnet wurde. Es handelte sich um eine Senke, in der sich Regen- und Quellwasser von den umliegenden Feldern sammelte. Die Senke, die sich auf dem Land des bereits im Mittelalter gegründeten und bis heute bestehenden Hospitalstifts St. Cyriaci und St. Antonius befand,⁵² tendierte zum Überlaufen: Sie entließ das Wasser in den östlichen Gartenbereich der Anstalten und letztlich bis in die Keller der Häuser am Steinweg. Vor Gründung der Anstalten war dieses Wasser problemlos in den Bereich des Schwarzen Wegs gelenkt und letztlich in den Stadtgraben abgeleitet worden. Die Entstehung und Ausweitung der Anstalten auf diesem Gelände – und damit verbunden auch der Übergang der Besitzrechte an den vormaligen Gärten und Weinbergen – verkomplizierte die Situation zusehends. Die von König Friedrich II. von Preußen dem Waisenhaus befohlene Anlage einer Maulbeerbaumpflanzung,⁵³ die in direkter Nachbarschaft zum Leimteich eingerichtet wurde, ließ diesen sensiblen Bereich vermehrt ins Blickfeld der Anstaltsleitung rücken. Mehrere Pläne, die die gemessenen und prognostizierten Überschwemmungsgebiete zeigen (Abb. 4),⁵⁴ haben sich ebenso im Archiv der Franckeschen Stiftungen erhalten wie auch eine umfängliche Aktenlegung zu den juristischen Klärungsversuchen zwischen Hospital, Stadtmagistrat und den Anstalten.⁵⁵

-
- 51 Zum Kanal siehe u.a.: Nachrichten von zu Abführung des Waßers aus den Mäyer Hofe des Wäysenhauses anzu legenden Canal betreffend de. An. 1729, AFSt/W XV/II/6 sowie Bau-Rechnung von den aus den Forwercke des W.H. bis in den Zwinger Graben vorgerichteten Canal de ao. 1738–1741, AFSt/W Rep. 2 VIc/265/22.
- 52 Zur Geschichte des Hospitals siehe bspw. WEISE, Rüdiger: Die Krankenpflege im Hospital St. Cyriaci zu Halle von 1341 bis 1892, Halle 2011.
- 53 Zum Seidenbau an den Franckeschen Stiftungen siehe KLOSTERBERG, Britta: Kommerz und Frömmigkeit, in: MÜLLER-BAHLKE, Thomas (Hg.), Gott zur Ehr und zu des Landes Besten. Die Franckeschen Stiftungen und Preußen. Aspekte einer alten Allianz, Halle 2001, S. 180–185.
- 54 Siehe die Pläne AFSt/A 02/01/15-17, 20–21.
- 55 »Acta Die zwischen E. He. Magistrat der Stadt Halle und dem Waißenhaus abgewaltete Differentien wegen des LeimenTeiches und deßsen Waßer-Abzuges; und wie solche endlich verglichen worden betrl. 1741«, AFSt/W XV/II/8.

Abbildung 3: Lageplan der Gebäude im nordwestlichen Teil des Stiftungsgeländes mit Gebäudebezeichnung und Erläuterungen zum Gefälle, ca. 1750.



auf technisch ausgefeilte Weise zu lösen. So wurde ein Überlauf geschaffen, der das übertretende Wasser in einen unterirdischen Rohrweg leitete, der bis an das obere (östliche) Ende des Schwarzen Wegs führte. Hier befand sich ein hölzerner Kasten, in den das Rohr mündete, welches mit einem Spund verschlossen wurde. Von dort führte das Rohr noch einige Meter weiter zur Gosse des Schwarzen Wegs, wo sich ein Auslauf befand. Hierdurch konnte das Teichwasser, wann immer es nötig wurde, in die Gosse des Schwarzen Wegs abgeleitet und dadurch eine Überschwemmung verhindert werden. Zugleich schuf sich das Waisenhaus damit eine wetterunabhängige Möglichkeit zur Reinigung des Hauptfahrweges.⁵⁹ Trotz dieser Einrichtung belegt die Akte den Fortgang der juristischen Querelen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein. Eine dauerhafte Einigung und Problembeseitigung konnten offenbar nicht erzielt werden.

Grundsätzlich kann dieses Vorgehen – die Suche nach einer gütlichen Einigung, die an praktischen Notwendigkeiten und Nützlichkeiten ausgerichtet war – jedoch als stellvertretend für den Umgang des Waisenhauses mit den anliegenden Gemeinden Glaucha und Halle betrachtet werden. Größere Auseinandersetzungen scheint es nicht gegeben zu haben, vielmehr griff man vonseiten der Kommunen gern auf das Know-How der an den Anstalten angestellten Experten zurück: So plante und organisierte der Bauverwalter des Waisenhauses Angermann zwischen 1760 und 1762 die Reparatur der durch ein Hochwasser beschädigten Schleusen und Schutzmauern der Stadt Halle⁶⁰ und verfertigte 1762 ein Gutachten für den Abfluss des Regenwassers in Glaucha.⁶¹ Ernsthafte Konflikte um den Zugang zu, die Regulierung oder den Abfluss von Wasser zwischen den Anstalten und den Städten Glaucha und Halle lassen sich nicht ausmachen. Vielmehr scheinen insbesondere das ›Waisenhauswasser‹ und die Fachexpertise der Angestellten eine recht willkommene Bereicherung der städtischen Wasserinfrastruktur dargestellt zu haben.

Fazit

In der Schulstadt der Franckeschen Stiftungen war in der Frühen Neuzeit eine große Anzahl an Personen untergebracht. Diese Schüler*innen und Angestellten bedurften einer gesicherten Versorgung mit Wasser zum Zwecke der Nahrungsproduktion, aber auch

-
- 59 Vgl. GRUNEWALD, Die Wasserversorgung, S. 140. Hier ist auch ein Plan dieser Einrichtung abgedruckt (S. 140f.). Die Baurechnung für diese kleine Ableitung findet sich in: Acta Die zwischen E. HE. Magistrat der Stadt Halle und dem Waißenhaus abgewaltete Differentien, AFSt/W XV/II/8, fol. 63.
- 60 Die nötige Ausschlammung der Saale oder des Mühlengrabs, die Klostersgasse und Körbersaale genannt, ingleichen die Reparatur der Talsaalpforte, Stadtarchiv Halle, A 1.1.15 Kap. XV Abt. N Nr. 3. Vgl. hierzu auch die Gegenüberlieferung in Magdeburg: Acta, Die Räumung des Saal=Strohms an der Hall=Mauer, und die Reparatur dieser Mauer betr. Anno 1760. 1762. LASA, Magdeburg, Db 14, A VIII Nr. 122. Hier finden sich auch die von Angermann dazu angefertigten Planrisse.
- 61 Acta Die von einigen Einwohnern in Glauche wegen der Waßer-Canale geführte Beschwerde, darüber von dem BauVerwalter des W.H. H. Angermann durch den H. KriegsR[at] Lamprecht erforderliches und ertheilte Gutachten betr. 1762, AFSt/W XV/II/10.

aus hygienischen Gründen. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten wurde diese Wasserversorgung durch Gottfried Rost sichergestellt und providenziell im Sinne der Stiftungserzählung ausgedeutet. Parallel zu dieser Wasserversorgung wurde eine Abwasserentsorgung eingerichtet, die überschüssiges Trink-, Brauch- und Schmutzwasser aus den Anstalten entfernte. Diese Einrichtungen wurden mit nicht zu verachtenden Kosten gebaut, aufwendig dokumentiert und regelmäßig instandgesetzt. Auf diese Weise schufen sich die Anstalten des Halleschen Waisenhauses ein eigenes Wasserver- und -entsorgungssystem, das sie weitgehend autark machte von den Systemen der umliegenden Kommunen.

Die Anstalten können deshalb als eigenständige hydraulische Gesellschaft begriffen werden, deren Grundlage eine besondere Verbindung aus Providenzerwartung und bautechnischem Geschick bildete und die sich eben nicht, wie bspw. in Oldenburg,⁶² durch oberirdisch sicht- und erfahrbare geomorphologische Veränderungen ausdrückte. Anders als die umliegenden Kommunen bildete diese Gesellschaft deshalb kein *Wasserregime* aus, das den Umgang mit und den Zugang zum Wasser regulierte. Weil Wasser als göttliche Gabe und tendenziell unendliche Ressource angesehen wurde, war eine solche Regulierung nicht notwendig und lief zudem dem auf karitativen Engagement aufbauenden Image der Anstalten, der ›Marke Waisenhaus‹, zuwider. Folglich bildeten die Anstalten lediglich ein *Wassermanagement* aus, dessen Hauptzweck in der Erhaltung der bestens dokumentierten Versorgungswege lag. Im Hinblick auf die Kernbegriffe und -fragen dieses Bandes kann das Wasserversorgungssystem der Franckeschen Stiftungen in der Frühen Neuzeit vor allem als Abgrenzungsbeispiel dienen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

Archiv der Franckeschen Stiftungen

- H A 185: 139: Brief von Georg Heinrich Neubauer an Anton Wilhelm Böhme vom 11.02.1722
- N.kl/W XV/II/10: Acta Die von einigen Einwohnern in Glauche wegen der Waßer-Canale geführte Beschwerde, darüber von dem BauVerwalter des W.H. H. Angermann durch den H. KriegsR[at] Lamprecht erfordertes und ertheilte Gutachten betrl. 1762
- W V/-/13, Bd. 2: Eintrag 3 vom 19.06.1715 im Konferenzprotokoll der Anstaltsleitung
- W V/-/14: General- Reglement für das Waisenhaus und Paedagogium Regium, welches gleich nach Anrichtung der Vordergebäude gemacht, nachhero aber verschiedene Abänderungen bekommen, 1723
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 12: ROST, Gottfried: Declaration für die Acker possessores behuf des Einschlagens auf den Aeckern, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen

62 GAUMER, Eberhard: Leben in Oldenburg – Leben mit Wasser. Eine geographische Untersuchung zum Verhältnis von Wasserregime und Stadtentwicklung, unveröffentl. Magisterarbeit, Oldenburg 1998.

Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification

- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 17 u. 18: »Memorial Die angelegten Dach=Rinnen«, »Zu deßen Einrichtung ist nöthig« und »Vom Regen=Waßer«, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 30: ROST, Gottfried: P.S. zum heutigen Memorial vom 30. Mai 1729. Wegen des Hahns im Waßerhäusgen, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 34: ROST, Gottfried: Röhrmeister Historie, und Bestellung des Tietzen an des verunglückten Wenzels Stelle betr., in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 47: ROST, Gottfried: Von eingerißenen Mißbrauch des Röhr=Waßers im Waysenhouse, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 48; ROST, Gottfried: Vom Teich=Waßer in der Leimen=Grube, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 49, 50 u. 51: ROST, Gottfried: Von dem Waßer in des Paedagogii BierKeller [...], in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 53; ROST, Gottfried: Reflexiones wegen des KellerWaßers in dem Madaischen Haus, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 57: ROST, Gottfried: Von meinem Gehalt. Anhang an einen Brief G. Rost an Gotthilf August Francke vom 11.06.1749
- W VX/II/8, Bd. 1, Nr. 71: ROST, Gottfried: Von des Waysenhauses Röhrwaßer, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 72: ROST, Gottfried: Vorschlag wegen eines zu bestellenden adjuncti des Röhrmeisters, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/2, Bd. 1, Nr. 73: ROST, Gottfried: Von dem steinernen Waßer=Troge im Madaischen Hause, in: Nachrichten das Röhrwaßer und den übrigen Waßer Bau bey dem Waysenhouse betr. vom Jahr 1715 seqq. mit vorgehefteter Specification
- W XV/II/6: Nachrichten von zu Abführung des Waßers aus den Mäyer Hofe des Waysenhauses anzu legenden Canal betreffend de. An. 1729
- W XV/II/8: »Acta Die zwischen E. He. Magistrat der Stadt Halle und dem Waißenhaus abgewaltete Differentien wegen des LeimenTeiches und deßen Waßer-Abzuges; und wie solche endlich verglichen worden betr. 1741«
- W Rep. 2 VIc/265/22: Bau-Rechnung von den aus den Forwercke des W.H. bis in den Zwinger Graben vorgerichteten Canal de ao. 1738–1741

- W Rep. 2 Vlb/269/1–26: Wasserbau-Rechnungen
- W Rep. 2 VIc/271/8: Einnahmen und Ausgaben des Waisenhauses Halle, um 1729

Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg

- Db 14, A VIII Nr. 122: Acta, Die Räumung des Saal=Strohms an der Hall=Mauer, und die Reparatur dieser Mauer betrft. Anno 1760. 1762

Stadtarchiv Halle

- Abteilung B Nr. 233: „Der Rat zu Halle überlässt dem Waisenhaus den Teich auf der Lehmbreite zum gesamten Gebrauch unter der Bedingung, durch Röhren eine Wasserregulierung zu gewährleisten, um den am Teich befindlichen Hospitals-Acker vor Überschwemmung zu schützen.“
- A 1.1.15 Kap. XV Abt. N Nr. 3: Die nötige Ausschlämmung der Saale oder des Mühlengrabens, die Klostersgasse und Körbersaale genannt, ingleichen die Reparatur der Talsaalpforte

Gedruckte Quellen

- BURNET, Thomas: *Theoria Sacra Telluris. D.i. Heiliger Entwurff oder Biblische Betrachtung Des Erdreichs. Begreifende/ Nebens dem Ursprung/ die allgemeine Enderung/ welche unser Erd-Kreis einseits allschon außgestanden/ und anderseits noch außzustehen hat* [...], Frankfurt am Main/ Leipzig: Brodhagen; Hamburg: König 1693.
- LYDIAT, Thomas: *Praelectio Astronomica De Natura Coeli [et] conditionibus elementorum* [...], Item *Disquisitio Physiologica de origine fontium perennium frigidorum [et] calidorum* [...], London: Bill, 1605.

Literatur

- ALBRECHT-BIRKNER, Veronika: Francke in Glaucha. Kehrseiten eines Klischees (1692–1704) (Hallesche Forschungen, Bd. 15), Tübingen 2004.
- BRECHT, Martin/BERG, Johannes van den (Hgg.): *Geschichte des Pietismus. Bd. 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen 18. Jahrhundert*, Göttingen 1993.
- EMMENDÖRFFER, Christoph/TREPESCH, Christof (Hgg.): *Wasser. Kunst. Augsburg. Die Reichsstadt in ihrem Element, Begleitband zur Ausstellung im Maximiliansmuseum Augsburg, Regensburg 2018.*
- EIBING, Thomas: August Hermann Franckes erfolgreiches Scheitern und die Transformation vom Waisenhaus zur Schulstadt unter Gotthilf August Francke, in: GRUNEWALD, Thomas (Hg.), *Frühneuzeitliche Schularchitekturen. Internationale und interdisziplinäre Perspektiven*, Halle 2024, S. 173–202.
- EVERS, Dirk: Religion und Wissenschaft in den Anfängen der Theologie, in: GÄRTIG, Tom/VELTMANN, Claus (Hgg.), *Im Steinbruch der Zeit. Erdgeschichten und die Anfänge der Geologie*, Halle 2020, S. 31–41.

- GAUMER, Eberhard: *Leben in Oldenburg – Leben mit Wasser. Eine geographische Untersuchung zum Verhältnis von Wasserregime und Stadtentwicklung*, unveröffentl. Magisterarbeit, Oldenburg 1998.
- GRÖSCHL, Jürgen: Zur Abfallgeschichte der Franckeschen Stiftungen von ihrer Gründung bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, in: *Francke-Blätter* 3 (2001), S. 83–94.
- GROSS, Andreas/ KUMARADOSS, Y. Vincent/LIEBAU, Heike (Hgg.): *Halle and the beginning of Protestant Christianity in India*, 3. Vols., Halle 2006.
- GRUNEWALD, Thomas: *A study in pink – ein Forschungsbericht zu Planarchiv und Bauverwaltern der Franckeschen Stiftungen*, URL: https://www.francke-halle.de/files/user_upload/Dateien/Einrichtungen/Stabsstelle/Grunewald_StudyinPink_end.pdf (Zugriff: 22.04.2024).
- GRUNEWALD, Thomas: Die Wasserversorgung der Franckeschen Stiftungen, in: ZAUNSTÖCK, Holger/GRUNEWALD, Thomas (Hgg.), *Heilen an Leib und Seele. Medizin und Hygiene im 18. Jahrhundert*, Halle 2021, S. 124–143.
- GRUNEWALD, Thomas: Die Glauchaschen Anstalten als medizinische Gesamttopographie, in: ZAUNSTÖCK, Holger/ GRUNEWALD, Thomas (Hg.), *Heilen an Leib und Seele. Medizin und Hygiene im 18. Jahrhundert*, Halle 2021, S. 292–321.
- GUDERMANN, Rita: Miasmen, in: *Enzyklopädie der Neuzeit* 8 (2008), Sp. 474–481.
- KLOSTERBERG, Britta: Kommerz und Frömmigkeit, in: MÜLLER-BAHLKE, Thomas (Hg.), *Gott zur Ehr und zu des Landes Besten. Die Franckeschen Stiftungen und Preußen. Aspekte einer alten Allianz*, Halle 2001, S. 180–185.
- MOELLER, Katrin: »Inmittelst nahm die Contagion allhie überhand«. 450 Jahre Leben und Tod in Halle, in: ZAUNSTÖCK, Holger/GRUNEWALD, Thomas (Hgg.), *Heilen an Leib und Seele. Medizin und Hygiene im 18. Jahrhundert*, Halle 2021, S. 29–47.
- MÜLLER-BAHLKE, Thomas: Die frühen Verwaltungsstrukturen der Franckeschen Stiftungen, in: JACOBI, Juliane/ MÜLLER-BAHLKE, Thomas (Hg.), »Man hatte von ihm gut Hoffnung. . .«. *Das Waisenalbun der Franckeschen Stiftungen 1695–1749* (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, Bd. 3), Tübingen 1998.
- N. N.: Historische = Nachricht A Von dem Anfange und Entstehung der Wasserleitung, [...]. Einführung von Thomas Grunewald (Kleine Texte der Franckeschen Stiftungen, Bd. 19), Halle 2021.
- PYRGES, Alexander: *Das Kolonialprojekt Eben-Ezer. Formen und Mechanismen protestantischer Expansion in der atlantischen Welt des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart 2015.
- RAJKAY, Barbara: Die Kunst des Machbaren. Die reichsstädtische Wasserwirtschaft, in: EMMENDÖRFFER, Christoph/ TREPESCH, Christof (Hgg.), *Wasser. Kunst. Augsburg. Die Reichsstadt in ihrem Element*, Augsburg 2018, S. 68–87.
- SCHMIDT, Falk: *Auf dem Weg zu einem globalen Wasserregime. Regimetheoretische Erklärungen und praktische Anforderungen nach 30 Jahren globaler Wasserpolitik*, Diss. phil. Berlin 2012.
- SPENGLER, Rüdiger: Die Wasserbewirtschaftung der Saale bis 1989 – Entwicklung eines Flussgebietsmanagements, in: OHLIG, Christoph (Hg.), *Halle und die Saale. Verflechtungen der 1200-jährigen Stadt mit ihrem Umland durch Wasserwirtschaft und Bergbau sowie Folgeindustrie*, Norderstedt 2011, S. 31–160.
- STRÄTER, Udo: August Hermann Francke und seine »Stiftungen« – einige Anmerkungen zu einer sehr bekannten Geschichte, in: RAABE, Paul (Bearb.), *Vier Thaler und*

sechzehn Groschen. August Hermann Francke, der Stifter und sein Werk, Halle 1998, S. 15–34.

VELTMANN, Claus: »Arzneyen in weit entlegene Länder zu vertreiben«. Die Medikamenten-Expedition der Franckeschen Stiftungen, in: SCHRÖDER-KAHNT, Anne (Hg.), Durch die Welt im Auftrag des Herrn, Halle 2018, S. 115–125.

VELTMANN, Claus: Die Medikamentenexpedition des Halleschen Waisenhauses – ein Element des »Reichs-Gottes-Kapitalismus« des Halleschen Pietismus, in: FIKENTSCHER, Rüdiger (Hg.), Tausch- und Geldkulturen in Europa, Halle 2019, S. 140–153.

VELTMANN, Claus/RUHLAND, Thomas: »Aus tausend sonst verborgnen Steinen hast du uns Gottes Macht erklärt.« Das Mineralreich als Gegenstand der Physikotheologie im Halleschen Pietismus, in: GÄRTIG, Tom/VELTMANN, Claus (Hgg.), Im Steinbruch der Zeit. Erdgeschichten und die Anfänge der Geologie, Halle 2020, S. 113–131.

WALLMANN, Johannes: Der Pietismus, Göttingen ²2005.

WEISE, Rüdiger: Die Krankenpflege im Hospital St. Cyriaci zu Halle von 1341 bis 1892, Halle 2011.

WELLENREUTHER, Hermann/MÜLLER-BAHLKE, Thomas/ROEBER, Anthony Gregg (Hgg.): The Transatlantic World of Heinrich Melchior Mühlenberg in the eighteenth century, Halle 2013.

WITTFOGEL, Karl A.: Oriental Despotism. A comparative study of total power, New Haven/London ⁴1964.

ZAUNSTÖCK, Holger: Das »Werk« und das »publico«. Franckes Imagepolitik und die Etablierung der Marke Waisenhaus, in: ZAUNSTÖCK, Holger/MÜLLER-BAHLKE, Thomas/VELTMANN, Claus (Hgg.), Die Welt verändern. August Hermann Francke. Ein Lebenswerk um 1700, Halle 2013, S. 259–271.

ZAUNSTÖCK, Holger: »Ein feines Ansehen«. Die Bauten der Franckeschen Stiftungen im Kontext der Zeit um 1700, in: FRANCKESCHE STIFTUNGEN (Hg.), tief verwurzelt – hoch hinaus. Die Baukunst der Franckeschen Stiftungen als Sozial- und Bildungsarchitektur des protestantischen Barock, Halle 2015, S. 11–53.

ZAUNSTÖCK, Holger: Die Schulstadt um 1750. Die Gebäude und ihre Funktionen, in: FRANCKESCHE STIFTUNGEN (Hg.), tief verwurzelt – hoch hinaus. Die Baukunst der Franckeschen Stiftungen als Sozial- und Bildungsarchitektur des protestantischen Barock, Halle 2015, S. 54–58.

Abbildungen

Abbildung 1: Das Waysen-Haus zu Glaucha vor Halle und Seiten Prospect des Waysen-Hauses und Paedagogii-Regii, Kupferstich von Gottfried August Gründler von 1749. Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/B Sb 0004.

Abbildung 2: Gesamtsituationsplan vom Stiftungsgelände mit Wasserleitung und detaillierten Erläuterungen dazu, mit nachträglichen Eintragungen. Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/A 34/01/02.

Abbildung 3: Lageplan der Gebäude im nordwestlichen Teil des Stiftungsgeländes mit Gebäudebezeichnung und Erläuterungen zum Gefälle, ca. 1750. Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/A 02/01/04.

Abbildung 4: Skizze vom Leimteich mit Maßangaben bei möglichen Überschwemmungen und Erläuterungen dazu, 1754. Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/A 02/01/21.